

beneficium S. Sedia“ die Administration dieses Bisthums (Farlati, *Illyria sacra* V, 182 sqq.; Moroni I, 32 ss.). Durch die Bulle Locum B. Petri vom 5. Juli 1830 wurde dann Offero ganz aufgehoben, ebenso das weitere Bisthum Arbe, und beide mit Veglia unirt. Die Insel Arbe (Arba, ursprünglich Scardona) hatte schon zu Anfang des 6. Jahrhunderts einen eigenen Bischof, Suffragan von Spalato und seit 1146 von Zara. Es war dieß Titian, welcher 532 dem Concil zu Salona bewohnte; der 58. und letzte war Johann Petrus Galzigna von 1795—1823 (vgl. *Illyria sacra* V, 223 sqq.; Cappolletti VII, 830 ss.). Erster Bischof der so vereinigten Sitze, welche 1880 der Metropole Görz unterstellt wurden, war Bartholomäus Dojanich (1839—1854); ihm folgte Joseph Vitezić (1855 bis 1877). Der gegenwärtige Bischof, Dr. Fr. Feretis (geb. 1816), wurde 1879 ernannt und am 27. Februar 1880 präconisirt. Er hat auf 20 □ Meilen 50 000 Diöcesanen. Das Domcapitel zählt 1 Propst, 1 Decanten, 4 Actual- und 2 Titular-Domherren; die Collegiatcapitel zu Offero und Cherso haben je 1 Archipresbyter und 4 Canoniker. In 6 Decanaten sind 42 Pfarreien und 23 Curatien, 105 Weltpriester (gegen 142 im J. 1855), 23 Ordenspriester. Von Regularen gibt es illyrische Franciscaner und Minoriten in Cherso, Benedictinerinnen und Franciscanerinnen. (Vgl. *Illyria sacra* V, 294 sqq. 639 sqq.; Moroni LXXXVIII, 285 ss.; G. Petri II, 123; Gams 424 sq.) [Neher.]

Gösten (nach Phavor. a. v. ist der γόνος ein *advoc*, *advocatus*, *advocatus*) vertreten eine niedere Form des Magierthums (Zauberei und Geisterbeschwörung). Ihr Wesen war eine Ausartung der Magie, die sich wenigstens ursprünglich bei den Chaldäo-Babyloniern und Medo-Perfern edler und reiner stellte, ein schwachvoller Mißbrauch der Religion aus egoistischen Motiven. Wie überhaupt das in seinen frühesten Elementen viel reiner angelegte Heidenthum (s. d. Art. Götzendienst) immer mehr verlam und geistig und sittlich abwärts trieb, so fand dieß besonders in der Magie statt, und zwar hier um so schneller und stärker, weil sie, wie es scheint, von Anfang an mehr den Erd- und Unterweltsmächten als den oberen Göttern und dem Himmlischen sich zuwandte. Man hat zwischen den persischen Magiern und den Gösten einen Unterschied zu Gunsten der ersteren statuiren wollen, allein dieß kann wesentlich nur für eine ältere Zeit gelten. Ein Magier sei ein Priester der Gottheit, hieß es, und noch Suidas meint, daß der eine sich mit wohlthätigen Geistern zu schaffen machte, der andere sich mit bösen Dämonen in's Verhältniß setzte. Der Gegensatz wird aber zu scharf gefaßt, und sicher hatten die Magier auch schon ursprünglich mit jenen, wenn auch vielleicht zunächst in abwehrendem Sinne, zu thun. Selbst Porphyrius kennt keinen Unterschied zwischen Magie und Zauberei, ebenso wenig Eusebius, und Griechen und Römer gebrauchten das Wort „Magier“ im

Sinn von Zaubern, was die Gösten ja ganz wesentlich waren. Nach Lucian rühmten sich gar die Magier, den Weg in die Unterwelt öffnen zu können. Das magisch-göstisch-thaumaturgische Element tritt mit dem Uebergang der heidnischen Religionen und Culte in Kleinasien, Griechenland und Italien immer stärker hervor. Der ethisch erschlaffte und geistig übersättigte Sinn der Heidenwelt sehnte sich nach energischen Reizmitteln und aufstregenden Agentien auf dem Gebiet des Uebernatürlichen, wie dieß auch in der Kirchengeschichte zu gewissen Zeiten hervortritt. Jener Nachfrage kam mit den ausgiebigsten Angeboten das Göstenthum entgegen. Daß es uralte und eine Nachäffung göttlich-menschlicher Actionen war, zeigt schon der in seiner Weise energische Widerstand der ägyptischen Zauberer gegen Moses; und nachdem es die Jahrhunderte herab ein gewisses Stillleben geführt, verband sich wieder in christlicher Zeit in Kleinasien, der Heimat der phrygischen Kypsel und der ephesinischen Artemis, leicht ein magisch-göstisches Element mit mystisch-schwärmerischen Bestrebungen. Schon der 2. Brief an Tim. warnt 3, 13 vor schlimmen Gösten, verirrten Irreführern und vergleicht diese 3, 8 mit den Gösten Jannes und Mambres, unter deren Namen Zauberbücher gemacht wurden. Nach 3, 6 mögen sie der Hyperstimmung Wunder, Erscheinungen, Träume, Prophezeiungen vorgegaukelt haben. Sie mißbrauchten natürlich den Namen Christi so gut wie sogen. salomonische Zauberformeln (Apg. 19, 13; Jos. Ant. 8, 2, 5), gingen auch wohl im naiven Glauben, ihre Wunderkraft dadurch zu stärken, zum Christenthum über (Apg. 8). Die 2 Tim. 3, 8 genannten Jannes und Mambres sind nach der jüdischen Tradition die göstischen Gegner des Moses und heißen im Talmud Söhne Balaams und Vorsteher der Magier; sogar Plinius (Hist. nat. 30, 6) erwähnt des Jannes: *est et alia magios factio a Mose et Jannes et Jochabale pendens*; und Barhebraeus berichtet im 13. Jahrhundert noch (Dynast. 10), daß Kaiser Leo an den Khalifen Mahbi das Buch des „Jannes und Mambres“ sandte, *qui inest omnis ars magios Aegyptiorum, et quidquid contra eum (Moses) magnum fecerant*. Beim heidnischen Göstenthum spielte die frechste Eitelkeit mit Verlogenheit, Habsucht und Ungeiz die hauptsächlichste Rolle. Ein Hauptrepräsentant desselben aus dem 2. Jahrhundert, Alexander von Abonoteichos, ist in Lucians Schrift Pseudomantis gekennzeichnet. Dieser Alexander ließ den von ihm durch eherne Tafeln, die er in die Erde legte, verkündeten Aesculap in Schlangengestalt aus einem verborgenen Ei kriechen, und die Baphlagonier begrüßten begeistert den Schlangengott. Der göttliche Prophet zeigte nach wenigen Tagen den Gott als rasch ausgewachsene göttliche Schlange, welche nun Tempelcult und Orakeldienst erhielt, in Silber und Erz abgebildet wurde. Es entstand großer Zulauf aus Kleinasien bis Thracien hin. Er beantwortete als Prophet und Enkel des